RUNDBRIEF *Berlin-Brandenburg*

Nr. 11 | Heft Nr. 3/2017 | November 2017 | ISSN 2365-8517

Foto: Annett Wendschuh, Berliner Dom beim Lichterfest 2017

Bundesverband der
Dolmetscher und Übersetzer
Berlin-Brandenburg

BDÜ

IMPRESSUM

Herausgeber und V.i.S.d.P.:
BDÜ Landesverband
Berlin-Brandenburg e.V.
Kurfürstenstraße 114
10787 Berlin

Tel: 030 3996634, Fax: 030 3996731

Vereinsregister-Nr.: 95 VR 1810
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg

Redaktionsteam: Zehra Kübel,
Sebastian Henning, Annett Wendschuh

E-Mail: bb.rundbrief@bdue.de

Layout: www.plus-kommunikation.de

ISSN 2365-8517

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Diese Ausgabe wurde redaktionell abgeschlossen am 27.10.2017.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist am 24.11.2017.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des BDÜ LV Berlin-Brandenburg e. V. wider. Wir freuen uns auch über unverlangt eingesandte Manuskripte und Illustrationen, übernehmen dafür aber keine Haftung. Ebenso behalten wir uns das Erscheinen und Kürzungen vor.
Für fehlerhafte Angaben bei den Veranstaltungen des Bundesverbandes und anderer BDÜ-Mitgliedsverbände bzw. Anbieter übernimmt der BDÜ LV Berlin-Brandenburg e. V. keine Haftung.

Anzeigenpreise Rundbrief Berlin-Brandenburg sind Komplettpreise.
Es wird keine Mehrwertsteuer erhoben.

Gesamte letzte Seite	Euro 200,00
1/1 Seite	Euro 180,00
1/2 Seite	Euro 100,00
1/4 Seite	Euro 50,00

Stand: November 2017

Der Landesverband hat 970 Mitglieder, die überwiegend in Berlin und Brandenburg ansässig und tätig sind. Mit dem Rundbrief Berlin-Brandenburg informiert der BDÜ LV Berlin-Brandenburg e. V. vor allem seine Mitglieder, aber auch andere Interessierte. Im Mittelpunkt stehen dabei alle mit der Ausbildung und der praktischen Tätigkeit als Dolmetscher und Übersetzer zusammenhängenden Themen, insbesondere wirtschaftliche, rechtliche und praktische Aspekte sowie die Arbeit des Landesverbandes Berlin-Brandenburg.

INHALT

Impressum/Inhalt
2 **Geschäftsstelle**

Editorial
3 **Das Jahr neigt sich ...**

Aktuelles aus dem Bundesvorstand
4 **FIT-Weltkongress in Australien**
Übersetzen im digitalen Zeitalter: Aktualisierte Fortbildungsordnung
Sprachmittler-Schulung des BDÜ im BAMF

Aus dem Landesverband
5 **Teilnehmerstimmen zur 6. Fachkonferenz Sprache und Recht**
von Laura Schillings
6 **Teilnehmerstimmen zur 6. Fachkonferenz Sprache und Recht**
von Christin Dallmann
7 **Teilnehmerstimmen zur 6. Fachkonferenz Sprache und Recht**
von Cornelia Benson
9 **Unterstützung für Vorstandsarbeit gesucht**
von Sebastian Henning
Rechtsberatung im 3. Quartal 2017
10 **Von zwei Übersetzern, die auszogen eine Partnerschaftsgesellschaft zu gründen**
von Jan Reitsma und Peter Oehmen
11 **Der BDÜ LV BB feiert Weihnachten**
12 **Tür an Tür – Was sind eigentlich Schriftdolmetscherinnen?**
von Babette Kemnitz-Hille
14 **Translating Life Scienses**
von Annette Wendschuh
15 **Übersetzer*innen und die Wissenschaft**
von Maria Cristina Francesconi

Veranstaltungen und Seminare
17 **Seminare und Webinare**
Wissenschaftsreihe
Stammtische und Jour fix
Die Stammtische der LiteraturübersetzerInnen
18 **Die Stammtische der LiteraturübersetzerInnen**
Gedankensplitter – Manchmal und immer öfter

Vorstellung der Neumitglieder
19 **Peter Oehmen**
Liste der Neumitglieder

GESCHÄFTSSTELLE:

Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e. V. (BDÜ)

BDÜ Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer **Berlin-Brandenburg**

Kurfürstenstraße 114, 10787 Berlin
Tel.: +49 30 3996634, Fax: +49 30 3996731

E-Mail: bb@bdue.de, Internet: bb.bdue.de

Öffnungszeiten:

Montag	14:30 bis 17:30 Uhr
Donnerstag	11:00 bis 14:00 Uhr
Freitag	10:00 bis 13:00 Uhr

Liebe Leserinnen und Leser!
Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Das Wetter nasskalt und windig, die Sonne hoch oben am Himmel mal mehr, mal weniger versteckt zwischen den Wolken. Die Natur lädt kaum noch zum Verweilen im Park oder in Straßencafés ein. Das Leben zieht sich aus der Öffentlichkeit zurück. Das rauere Wetter ist eine Einladung ins Private. Eine Einkehr in ein kleineres Leben während der kalten Jahreszeit. Zeit zum Insichgehen.
Ein Nebensatz in einem Artikel einer Wochenzeitschrift in den letzten Tagen ließ mich erschaudern. Elf Menschenrechtler wurden vor einiger Zeit während eines Seminars in der Türkei festgenommen. Zwar sind einige wieder frei, aber der Grund ihrer Festnahme sollen zwei Dolmetscher gewesen sein. Die Dolmetscher hatten die Polizei angerufen, um mitzuteilen, dass im Seminar über Praktiken zur Verschlüsselung von Daten gesprochen werde. Eine weitere Nachricht betraf Asylbewerber in Berlin, die – leider wiederum durch Dolmetscher – während ihres Asylverfahrens beim BAMF bespitzelt wurden. Zwei Beispiele, die weit entfernt vom Ehrenkodex des Berufsstandes sind. Doch zeigen sie auch, welch verantwortungsvolle Aufgaben wir als Übersetzer und Dolmetscher tagtäglich leisten.
In dieser Ausgabe haben wir zwei Beiträge über Weiterbildungsangebote unseres Landesverbandes: Christina Francesconi berichtet über ihre Teilnahme an dem Seminar „Neueste Erkenntnisse der Übersetzungswissenschaft für Praktiker", das Teil unserer Wissenschaftsreihe ist, die auf großes Interesse stößt. Und unser Rundbrief-Teammitglied Annett Wendschuh schreibt über „Translating Life Sciences". Nach dem Lesen bekommt man Lust, das nächste Mal auch an der Fortbildung teilzunehmen.
Kontroverser diskutieren Laura Schilling und Christin Dallmann in zwei Artikeln ihre Teilnahme an der 6. Fachkonferenz Sprache und Recht in Hannover. Was hätte besser sein können, was war hilfreich für die Arbeit, was war einfach gut? War es lohnenswert, dabei gewesen zu sein? Mehr möchte ich nicht verraten, nur so viel: das Klima unter den Kollegen war erfreulich entspannt, wie sollte es sonst sein … und es wurde viel genetzwerkt.
Unser neues Mitglied Peter Oehmen stellt sich nicht nur vor, sondern hat uns auch mit einem Artikel beglückt. Er schreibt von seiner Odyssee, als er eine Partnerschaftsgesellschaft gründen wollte. Die deutsche Bürokratie lässt grüßen. Selbst Fachleute können irren. Oehmen zeigt auf, wie Fallstricke eventuell vermieden werden können.
Schriftdolmetschen, schon einmal gehört? Babette Kemnitz-Hille, Gründerin des Netzwerkes geprüfter und zertifizierter Schriftdolmetscherinnen in Berlin, stellt sich vor. Eine wahre Ergänzung für uns Dolmetscher auf Konferenzen? Oder besser doch „nur" für Gehörlose einzusetzen? Entscheiden Sie selbst. Ich meine, eine geniale Idee.
Lasst uns doch über all die Fragen auf unserer diesjährigen Weihnachtsfeier am 12. Dezember bei einem Gläschen Wein oder Selters plaudern. Ich würde mich auch sehr über weitere Anregungen freuen.

Foto: privat
Zehra Kübel

Viel Spaß beim Lesen!

Zehra Kübel
Referentin für den
Rundbrief Berlin-Brandenburg

FIT-Weltkongress in Australien

Vom 3. bis 5. August fand im australischen Brisbane der XXI FIT World Congress statt. Im Vorfeld des alle drei Jahre abgehaltenen Treffens wählte der Weltdachverband der inzwischen 130 Dolmetscher- und Übersetzerverbände

Fotos: André Lindemann

auf seiner Mitgliederversammlung nicht nur die Gremien neu, sondern mit Kevin Quirk aus Norwegen auch einen neuen Präsidenten. Den BDÜ vertraten in Australien Präsident André Lindemann und Vizepräsident Ralf Lemster. Der BDÜ erhielt bei dem anschließenden Kongress mit mehr als 700 Teilnehmern aus aller Welt den FIT-Award für die beste Website. Für die Ausrichtung des nächsten Kongresses im Dezember 2020 erhielt die Asociación Cubana de Traductores e Intérpretes (ACTI) den Zuschlag. Ein ausführlicher Bericht findet sich in der Oktoberausgabe der auf Englisch und Französisch herausgegebenen FIT-Publikation Translatio auf der Website www.fit-ift.org.

Adaptiert aus BDÜ-Newsletter August

Übersetzen im digitalen Zeitalter: Aktualisierte Fortbildungsordnung

Ab Januar 2018 gilt die neue Fortbildungsordnung zum Geprüften Übersetzer/zur Geprüften Übersetzerin. Die aktualisierte Verordnung wurde vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) u. a. gemeinsam mit dem BDÜ sowie mit Sozialpartnern, Sachverständigen und den Bundesministerien erarbeitet und löst die alte Fassung aus dem Jahr 2004 ab. Die bundeseinheitlich geregelte Fortbildung steht Personen mit kaufmännischer oder verwaltender Berufsausbildung offen. Voraussetzung ist eine mindestens einjährige Berufspraxis oder eine vergleichbare Qualifikation und gehobene fremdsprachliche Kenntnisse.
Neben den bisherigen Prüfungszielen, wie inhaltlich und sprachlich korrekte Übersetzungen schwieriger Texte, das Verfassen eigener anspruchsvoller Texte in der Fremdsprache sowie die mündliche fremdsprachliche Kommunikation auf hohem Niveau, werden in Zukunft auch die Kompetenzen in computerunterstütztem Übersetzen, bei Recherche und Terminologieverwaltung sowie bei der kritischen Bewertung von Informationsquellen geprüft. Außerdem gehört auch die kunden- und qualitätsorientierte Planung und Abwicklung von Aufträgen zum Prüfungsumfang.

Adaptiert aus BDÜ-Newsletter August

Sprachmittler-Schulung des BDÜ im BAMF

Seit August werden Sprachmittler, die für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) tätig sind, erstmals für ihre Einsätze geschult. In Zusammenarbeit mit dem BDÜ wurde ein Online-Videotraining mit dem Titel „Dolmetschen im Asylverfahren“ konzipiert, das bundesweit allen neuen und alten Sprachmittlern des BAMF eine standardisierte Grundlagenvermittlung bietet. In sieben Online-Modulen werden die Themen Asylverfahren, Aufgaben des BAMF, Dolmetschen, Übersetzen, Community Interpreting, Dolmetsch-Ethik und Notizentechnik vermittelt. Ein anschließender Prüfungsteil im Multiple-Choice-Verfahren dient der interaktiven Festigung des Wissens, unter anderem durch den Einsatz von Echt-Videosequenzen. In einem zweiten Schritt sind fünftägige Präsenz-Schulungen mit einer maximalen Teilnehmerzahl von 16 Personen geplant. Außerdem hat das BAMF ein Beschwerdemanagementsystem eingeführt; für zahlreiche Sprachen müssen die Sprachmittler neuerdings Deutschkenntnisse auf dem Niveau C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen nachweisen. Die Qualitätssicherungsmaßnahmen sind eine Konsequenz aus dem Fall des Bundeswehr-Soldaten Franco A., der im Dezember 2015 als syrischer Flüchtling getarnt einen Antrag auf Asyl stellte.

Quellen: BAMF/BDÜ

Foto: Torsten Weddig

TEILNEHMERSTIMMEN ZUR 6. FACHKONFERENZ SPRACHE UND RECHT

Von Laura Schillings

Der BDÜ Landesverband Berlin-Brandenburg war auf der Fachkonferenz, die am 14. und 15. Oktober 2017 in Hannover stattfand, erfreulicherweise sowohl bei den Teilnehmern als auch bei den Vortragenden zahlenmäßig überproportional vertreten. Das Programm war mit etwa 60 Veranstaltungen sehr dicht. Es hätte zwar noch viele andere lohnenswerte Themen gegeben, aber dafür sind zwei Konferenztage wohl einfach nicht ausreichend. Schön war die Möglichkeit zum intensiven Netzwerken, die eine Konferenz dieser Größenordnung natürlich bietet.

Auf den Vortrag zum Übersetzen von Urkunden war ich besonders gespannt, da ich das oft und gerne mache. Für Einsteiger war er sicher nützlich und enthielt viele wichtige Hinweise auf die immer wiederkehrenden Schwierigkeiten beim Übersetzen von urkundentypischen Ausdrücken. Allerdings sind die vorgestellten Inhalte auch leicht im Internet (z. B. auf den BDÜ-Seiten) zu finden, so dass ich mir eigentlich darüber hinausgehende Tipps erhofft hatte.

Eine dazu nicht nur passende, sondern auch wirklich sinnvolle Ergänzung waren in meinen Augen aber zum einen der Vortrag über die Verwendung von OCR beim Urkundenübersetzen, zum anderen der Vortrag über automatische Übersetzung im juristischen Bereich. Die Kernaussage des ersten Vortrags war, dass sich für die optische Zeichenerkennung eine Einzelsoftware lohnt, da die in CAT-Tools integrierten Lösungen keine ausreichende Qualität bieten. Hauptaussage des zweiten Vortrags war, dass sich die maschinelle Übersetzung (MÜ) entgegen vieler Kritik zwar auch für juristische Fachübersetzungen eignet, der Übersetzer hier aber noch mehr als in anderen Bereichen beim Post-Editing auf Qualität achten muss, da die MÜ an sehr langen Sätzen oft scheitert oder Synonyme falsch einsetzt. Und gerade bei Rechtstexten muss man natürlich auf Sicherheit und Datenschutz ein Auge haben.

Was mir als Französisch-Übersetzerin auf der Konferenz gefehlt hat, waren Veranstaltungen zur französischen Rechtssprache, ähnlich wie die angebotenen Vorträge zur englischen und spanischen Rechtssprache. Dennoch hat sich die Teilnahme in jedem Fall gelohnt und ich freue mich auf die nächste Fachkonferenz Sprache und Recht, die hoffentlich ebenfalls nicht allzu weit von Berlin entfernt stattfinden wird.

Foto: Torsten Weddig

TEILNEHMERSTIMMEN ZUR 6. FACHKONFERENZ SPRACHE UND RECHT

Von: Dipl.-Jur. Christin Dallmann, M.A., Ressortleiterin Ü/D für Justiz und Behörden

Foto: Anna Olivia Weimer

Christin Dallmann

Das bisher als Gerichtsdolmetschertag bekannte Treffen der Rechtsdolmetscher und -übersetzer ging dieses Jahr mit einem neuen Namen an den Start: die Konferenz Sprache und Recht fand Mitte Oktober 2017 im hundert Jahre alten, charmanten Hannöverschen Kongresszentrum statt. Der neue Ansatz will nicht nur die Dolmetscher, sondern auch die Übersetzer bereits im Namen miteinbeziehen. Dies ist durchaus zu begrüßen, versuchen wir doch in der verbandspolitischen Arbeit die Aufmerksamkeit verstärkt auf die Arbeit aller Beeidigten und Ermächtigten zu lenken. Weiterhin war auch die Sprachmittlung im juristischen Bereich außerhalb von justiziellen oder behördlichen Verfahren Thema.

Leider konnte für die Konferenz kein einziger Vertreter von Justiz oder Polizei dafür gewonnen werden, sich mit uns auszutauschen, mit uns zu diskutieren und selbst Anregungen aus seiner Sicht an uns weiterzugeben. Obwohl wir sicher sein können, dass die Verantwortlichen bei der Anwerbung ihr Möglichstes getan haben, so muss doch eine Lehre für die nächste Veranstaltung daraus gezogen werden, dass hier noch mehr Bemühungen, persönliche Kontakte und Anreize (z. B. höhere Honorare) aufgeboten werden müssen. Wo, wenn nicht in einem solchen Rahmen, können wir Richtern und Staatsanwälten, Rechtsanwälten und Polizeibeamten unsere Probleme aufzeigen und Denkansätze mit ins Büro geben?

Das bestehende Programm mit Referenten aus den eigenen Reihen war nicht tiefgründig genug zusammengestellt. Teils passten die in Sessions gruppierten Vorträge nicht zueinander. Es gipfelte darin, dass einige Vorträge sich als Werbeveranstaltungen entlarvten, was bei einem Tagungsbeitrag von immerhin 500 Euro ärgerlich anmutet. Diese Referenten sollten – wie auch in anderen Branchen üblich (vgl. z. B. die Tekom) – für die Zukunft für weitere Vorträge gesperrt und ggf. als Sponsoren gewonnen werden.

Foto: Torsten Weddig

Die Atmosphäre war trotz allem herzlich und anregend. Es gab reichlich Gelegenheit zum Netzwerken und interessante Diskussionen, die unseren Beruf und die gesamte Branche einen Schritt weiter bringen können. Auch hier ist allerdings ein weiterer sonst üblicher Konferenzveranstaltungspunkt ausgelassen worden: ein formelles Conference Dinner, bei dem wir (und mit uns die eingeladenen Gäste) die gute, geleistete Arbeit hätten feiern können. Das sogenannte „Netzwerk-Essen" am Abend vor der Konferenz war bei 400 Teilnehmern nur für 70 Personen ausgelegt.

Alles in allem ist ein guter Anfang gemacht worden, nun darf aber das Ausrichten der nächsten Konferenz nicht aus den Augen verloren, muss vielmehr jetzt angepackt werden. Jetzt ist die Zeit, die Veranstaltung zu etablieren und das Konzept auf- und auszubauen, so dass immer mehr Vertreter „der anderen Seite" dabei sind und auf uns aufmerksam werden. Hier steht leider – auch dies in anderen Branchen Usus – kein neuer Termin bisher fest. Jetzt nicht lockerlassen, möchte man den Verantwortlichen zurufen.

Von Cornelia Benson, Zweite Vorsitzende/Geschäftsführung

Die Fachkonferenz Sprache und Recht bot eine Fülle von Vorträgen und Workshops an. Zwei davon reflektierten spannende Entwicklungen, die am entgegengesetzten Ende des Spektrums für Übersetzer stehen.
Am einen Ende des Spektrums liegt das Thema „Leichte Sprache" bzw. Übersetzung von Rechtstexten in Leichte Sprache, präsentiert von Prof. Dr. Christiane Maaß der Uni Hildesheim und Krishna-Sara Helmle, Übersetzerin, Texterin und Trainerin für Leichte Sprache. Leichte Sprache ist adressiert an Personen mit kognitiven Einschränkungen; sie orientiert sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen und entspricht Niveau A1. Texte in Leichter Sprache sind in der Regel deutlich länger als Fachtexte, da sie helfen sollen, z. B. rechtliche Folgen zu verstehen und vor Strafverfolgung zu schützen (bedingt durch Missverständnisse/mangelndes Verständnis).
Die Regeln der Leichten Sprache sind wissenschaftlich beschreibbar, so wird z. B. kein Fließtext gewählt, sondern eher Listenformat, viele kurze Absätze, Fettdruck als einziges stilistisches Mittel. Fachbegriffe, Fremdwörter und Abkürzungen werden vermieden, ebenso wie Negationen, und die Texte werden im Aktiv statt im Passiv geschrieben. Die Texte müssen leicht und korrekt sein, funktional in der Zielsituation, erfordern eine Einbindung von Design-Experten; ein Dilemma ist Komplexität der Gegenstände (insbesondere bei Rechtstexten) vs. Simplizität der sprachlichen Mittel; Übersetzungen in Leichte Sprache erfordern eine Kooperation von Sprachexperten, Fachexperten und Zielgruppen für die Texterstellung.
Mit diesem Hintergrundwissen gewappnet versuchten wir uns dann selbst daran, ein typisches Formblatt einer Behörde („Erklärung des Verpflichtungsgebers vor der Ausländerbehörde XYZ zur Abgabe der Verpflichtungserklärung") in Leichte Sprache zu übersetzen. Gar nicht so einfach …
Derzeit herrscht ein akuter Mangel an Fachübersetzern für Leichte Sprache. Dem will die Uni Hildesheim u.a. durch die Einführung des Masterstudiengangs „Barrierefreie Kommunikation" abhelfen. Hierbei handelt es sich

Cornelia Benson

Foto: privat

Stefanie Otte, Staatssekretärin im Niedersächsischen Justizministereium.

Foto: Torsten Weddig

Einführung des Masterstudiengangs „Barrierefreie Kommunikation“

um ein Teilzeitstudium mit Schwerpunkt auf dem Übersetzen juristisch-administrativer Texte, der im Oktober 2018 beginnt. Vielleicht wäre das für den einen oder anderen Kollegen unter uns eine interessante Marktnische, die es sich zu erschließen lohnt? Bei ausreichendem Interesse an einem Workshop vor Ort wäre Krishna-Sara Helmle gerne bereit, nach Berlin zu kommen.

Am anderen Ende des Spektrums, also weg von der Vereinfachung und hin zur verstärkten Spezialisierung und dem Ausbau von Fachkenntnissen, stand ein Vortrag von Franz Heidinger, Rechtsanwalt, Co-Autor des dreibändigen Werks „Anglo-Amerikanische Rechtssprache“ und Dozent an der Uni Wien, zur Ausbildung von Lawyer-Linguists – einem Kurs, der Linguistik und Rechtsvergleichung kombiniert. Was ursprünglich mit einer Sprachausbildung für Juristen begann, hat sich inzwischen an der Uni Wien zu einem vollen 6-semestrigen Studiengang entwickelt, der auch Linguisten offensteht. Heidinger betonte, wie auch unsere Vorstandskollegin Christin Dallmann das in ihrem Vortrag zur Rechtsvergleichung getan hatte, dass juristische Begrifflichkeiten immer abhängig von der jeweiligen Rechtskultur eines Landes sind und sie deshalb zwischen zwei Ländern nie identisch sind; das führt zu großen Herausforderungen bei juristischen Übersetzungen. Zur Vermittlung einer fremden Rechtssprache muss man deshalb auch die Konzepte der zugrundeliegenden Rechtskultur verstehen. Die Ausbildung der Lawyer-Linguists soll sowohl Juristen als auch Übersetzer in die Lage versetzen, Rechtssysteme zu vergleichen, sich in beiden Rechtssystemen deutlich präziser ausdrücken zu können und die Sprachkenntnisse und -verwendung zu schärfen. Der Kurs und die Arbeitsbücher decken derzeit 19 Rechtsgebiete ab, die einführend behandelt werden und aus denen auch Aufbaustudiengänge entwickelt werden können, z. B. 4 oder 2 Semester Master (LL.M.) für IT-Recht. Am Ende des Kurses kann auf freiwilliger Basis eine (schriftliche & mündliche) Prüfung für das Legal Language Proficiency Certificate abgelegt werden. Als Alternative zum Präsenzstudium in Wien oder Graz bietet sich die Möglichkeit des Selbststudiums anhand der Arbeitsbücher und einer externen Prüfung an.

Fotos: Torsten Weddig

Das Legal Language Proficiency Certificate ist derzeit noch kein akademisches Zertifikat, sondern ein privates. Auch wenn es für Bewerbungen deshalb nicht unbedingt hilfreich sein mag, ist der Kurs in erster Linie zur Aneignung der Fachkenntnisse gedacht. Kenntnisse der deutschen Rechtssprache werden vorausgesetzt; die Arbeitssprache an der Uni – und in den Arbeitsbüchern – ist Englisch.

Bereits gleich nach dem Vortrag kam ich mit einer Kollegin aus dem LV BB ins Gespräch. Wir hätten beide Interesse daran, die 3 Bücher zum Kurs durchzuarbeiten, um uns diese Kenntnisse anzueignen und ggf. hinterher die Prüfung abzulegen. Da ein Präsenzstudium in Wien für uns nicht in Frage kommt, hatten wir die Idee, vielleicht ein alternatives Modell in Berlin laufen zu lassen – primär Selbststudium, begleitet einmal im Monat von einem Seminar mit einem Rechtsanwalt, der zur Stelle ist, um die jeweils anstehenden Themen zu erklären bzw. Fragen dazu zu beantworten. Wir haben in den Reihen unserer Mitglieder eine Reihe von Rechtsanwälten, von denen sich bereits einige zur Teilnahme an einem solchen Konzept bereit erklärt haben.

Solltet ihr Interesse oder Anregungen haben, schreibt mir bitte einfach unter benson@bdue.de.

UNTERSTÜTZUNG FÜR VORSTANDSARBEIT GESUCHT

Von Sebastian Henning

Im Januar ist es wieder soweit: Die Mitgliederversammlung findet statt, mit der Wahl neuer Vorstandsmitglieder. Um potenziell Interessierten die Gelegenheit zu geben, sich schon jetzt mit der Mitgliedschaft im Vorstand oder einer unterstützenden Tätigkeit auseinanderzusetzen, wollen wir in diesem Rundbrief einen kurzen Überblick über Möglichkeiten der Beteiligung geben.

Für das Funktionieren unseres Landesverbandes muss der Vorstand laut Satzung aus sechs bis zehn Mitgliedern bestehen. Derzeit verteilt sich die notwendige Verbandsarbeit auf sieben Vorstandsmitglieder, sodass noch Raum für drei weitere Personen besteht. Nach jeder Mitgliederversammlung wird in der konstituierenden Vorstandssitzung eine interne Geschäftsordnung beschlossen, in der noch offene Aufgabenbereiche je nach Anzahl der Mitglieder verteilt werden. Derzeit existieren neben den Positionen des Ersten Vorsitzenden, der Zweiten Vorsitzenden, des Schatzmeisters und der Geschäftsführerin die folgenden Referate: Dolmetschen und Übersetzen für Justiz und Behörden, Fortbildung, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Angestellte Dolmetscher/Übersetzer, Rundbrief, Community Interpreting, Professionalisierung, Website und Schriftführung.

Schon jetzt zeichnet sich ab, dass vor allem eine Person für das Ressort Öffentlichkeitsarbeit gesucht wird. Das zuständige Vorstandsmitglied ist in Absprache mit dem Ersten Vorsitzenden verantwortlich für den Kontakt zu Medienvertretern. Dazu gehört die Pflege des Presseverteilers, die Bearbeitung von Anfragen, die Information der Öffentlichkeit über Veranstaltungen und aktuelle Fragen des Berufs und des Landesverbandes. Eine Zusammenarbeit findet statt mit den Referent/innen der anderen Mitgliedsverbände sowie auf Bundesebene mit dem zuständigen Vizepräsidenten (derzeit Francisco José Kuhlmann) und der Presse- und Medienreferentin (derzeit Réka Maret). Es besteht auch die Überlegung, zusätzlich ein Ressort Soziale Medien einzuführen. Unbesetzt ist derzeit das Referat für Angestellte Dolmetscher/Übersetzer. Doch auch wer nicht für eine Mitgliedschaft im Vorstand kandidieren möchte, kann sich für den Verein engagieren. In verschiedenen Referaten sind Zuarbeiten erwünscht, etwa bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen oder durch das Verfassen und Lektorieren von Artikeln für den Rundbrief.

Sebastian Henning

Foto: privat

Neben dem Engagement für unseren Berufsstand, das gerade auch auf Landesebene notwendig ist, bietet die aktive Mitarbeit im Verein die Gelegenheit, die eigene Perspektive zu erweitern, mit Kolleginnen und Kollegen an gemeinsamen Zielen zu arbeiten und sich selbst in die Entwicklung des Vereins einzubringen.

Wer nähere Informationen bekommen möchte, kann sich an Zehra Kübel wenden: kuebel@bdue.de.

RECHTSBERATUNG IM 3. QUARTAL 2017

Im Juli und August gab es insgesamt sechs und im September neun Anfragen. Das hohe Aufkommen im letzten Monat des Quartals ist wohl auch bedingt durch die ausdrückliche Ausweitung auf Steuersachen, was daraus deutlich wird, dass allein drei Anfragen Steuerangelegenheiten betrafen. Diese Tendenz scheint sich fortzusetzen, wie die Beratungsstunden im Oktober zeigen.

Inhaltlich teilten sich die Fälle wie folgt auf: fünf Anfragen betrafen das Vertrags- und Forderungsrecht, weitere fünf Anfragen den Steuerbereich, zwei Anfragen das Arbeitsrecht und je eine Anfrage das Standes- und Urheberrecht sowie die Bereiche Homepage bzw. Rundfunkgebühren.

Niklas Graf von Bernstorff, LL.M.; Rechtsanwalt

VON ZWEI ÜBERSETZERN, DIE AUSZOGEN, EINE PARTNERSCHAFTSGESELLSCHAFT ZU GRÜNDEN

Von Jan Reitsma und Peter Oehmen

§

Beim Firmennamen Meier, Müller & Partner werden die meisten davon ausgehen, dass es sich um eine Anwaltssozietät handelt. Der Zusatz „& Partner" ist Partnerschaftsgesellschaften (PartG) vorbehalten, einer Gesellschaftsform, die speziell für Angehörige der freien Berufe eingeführt wurde. Übersetzer und Dolmetscher fallen unter die Katalogberufe und sind daher Freiberufler, die eine PartG gründen können. In der Praxis ist dies jedoch nicht ganz so einfach. Ein persönlicher Erfahrungsbericht.

Gemeinsam blicken wir, Jan Reitsma und Peter Oehmen, auf über 30 Jahre Berufserfahrung als freiberufliche Übersetzer zurück. In dieser Zeit wurde die Zugehörigkeit zu den freien Berufen nicht ein einziges Mal infrage gestellt. Die Regelung in §18 EStG ist diesbezüglich eindeutig. Wir beide arbeiten als Übersetzer, fallen unter die Katalogberufe und sind daher Freiberufler.

Seit einiger Zeit arbeiten wir locker zusammen und empfehlen uns bei Kundenanfragen in unseren Fachgebieten gegenseitig für die jeweils andere Sprachrichtung. Ab einem bestimmten Zeitpunkt haben wir begonnen, über eine andere, festere Form der Zusammenarbeit nachzudenken. Die Überlegungen fingen mit einer einfachen Marketingkooperation an und reichten von der GbR bis hin zur Gründung einer GmbH. Nach Abwägung der Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Gesellschaftsformen war uns schnell klar, dass eine Partnerschaftsgesellschaft die sinnvollste Form ist.

„Bei einer GbR haften die Gesellschafter gesamtschuldnerisch."

Die Partnerschaftsgesellschaft beruht im Wesentlichen auf den Bestimmungen des BGB für Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR). Der Vorteil einer PartG gegenüber einer GbR besteht allerdings in der Regelung der Haftung. Bei einer GbR haften die Gesellschafter gesamtschuldnerisch. In einer PartG haften die Partner grundsätzlich auch gesamtschuldnerisch, allerdings beschränkt sich hier die Haftung für berufliche Fehler auf denjenigen Partner, der das betreffende Projekt bearbeitet hat. Das Verhältnis der Partner untereinander muss in einem Partnerschaftsvertrag geregelt sein, was allerdings bei jeder Form von Zusammenarbeit eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Aus steuerlicher Sicht bietet die PartG den Vorteil, dass sie nicht der Bilanzierungspflicht unterliegt und mit vergleichsweise einfachen Einnahmeüberschussrechnungen auskommt. Nicht zuletzt hat eine Partnerschaftsgesellschaft im Vergleich zur GbR eine wesentlich seriösere Außenwirkung.

Seiteneinsteiger sind keine Freiberufler?

Vor diesem Hintergrund haben wir einen Termin bei einem Notar vereinbart. Gemeinsam mit dem Notar sind wir die notwendigen Schritte durchgegangen und waren sehr zuversichtlich, dass der Gründung nichts im Wege steht. Dann kam jedoch die Frage nach unseren Abschlusszeugnissen. Studienabschlüsse haben wir beide, Jan ist studierter Ingenieur, ich habe einen Abschluss als Master of Science in Sozialwissenschaften. Beides offensichtlich keine Abschlüsse eines übersetzungsrelevanten Studienganges, der nach Auffassung des Notars allerdings unabdingbar sei. Unser Hinweis darauf, dass der Zugang zum Beruf des Übersetzers nicht gesetzlich geregelt ist und es auch keine „Kammer" oder andere Instanz gibt, die diesen Zugang regelt, wurde als nicht relevant abgewiesen – schließlich sei das bei Anwälten, Ärzten und Architekten ja auch so. Unverrichteter Dinge und ernüchtert verließen wir die Kanzlei des Notars.

Nach kurzer Zeit regte sich Widerstand in uns und die Vermutung, dass sich der Notar

nur schlecht auf unseren Fall vorbereitet hatte. Ich recherchierte zum Thema Freiberuflichkeit von sogenannten Seiteneinsteigern und musste feststellen, dass die gesetzlichen Regelungen tatsächlich nicht ganz klar sind. Das EStG (§18) ist mit den Katalogberufen hier noch am eindeutigsten, allerdings besteht zwischen EStG und PartGG kein zwingender Zusammenhang. Daher habe ich mich mit dieser Frage an das Institut für Freie Berufe (IFB) in Nürnberg, an das BMWi-Expertenforum und – als frisches Neumitglied – auch an den BDÜ gewendet. Darüber hinaus habe ich meinen Steuerberater und alle Anwälte in meinem Umfeld sowie einige juristisch bewanderte Kollegen befragt. Grundsätzlich haben uns alle befragten Stellen als Freiberufler eingeordnet, konnten dies jedoch nicht fundiert begründen. Selbst unser Anwalt konnte die Frage nicht endgültig beantworten. Sowohl das IFB als auch unser vom BDÜ empfohlener Anwalt rieten uns, bei der zuständigen Rechtspflegerin im Amtsgericht anzurufen und unseren Fall zu schildern.

Und wir sind es doch!

Das ausführliche und sehr freundliche Telefongespräch mit der Rechtspflegerin hat ergeben, dass unser Fall vom Gesetz tatsächlich nicht ganz eindeutig erfasst wird. In den relevanten Gesetzeskommentaren gab es jedoch Hinweise, wie Übersetzer in diesem Fall zu behandeln sind. Ein wesentlicher Punkt der Argumentation war hierbei die Mitgliedschaft im BDÜ unter Verweis auf die Aufnahmekriterien für Übersetzer ohne Übersetzerausbildung sowie auf die Qualifikationskriterien in der ISO 17100. Vor diesem Hintergrund sah die Dame bei Gericht keinen Grund, der einer Eintragung entgegenstünde.

Mit diesen Informationen haben wir uns an unseren Anwalt gewandt, der wiederum einen kompetenten Notar empfohlen hat. Nach einem ausführlichen Beratungsgespräch hat der Anwalt einen Partnerschaftsvertrag aufgesetzt. Parallel dazu haben wir einen neuen Termin bei dem empfohlenen Notar vereinbart und ihn sehr genau über unseren etwas speziellen Sachverhalt informiert. Der Notar stellte den Antrag auf Eintragung unserer Partnerschaftsgesellschaft in das Partnerschaftsregister beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg. Nach etwa zwei Wochen erhielten wir vom Amtsgericht die erfreuliche Mitteilung, dass die Oehmen & Reitsma, Übersetzer Partnerschaft erfolgreich eingetragen wurde.

Unsere Skepsis bezüglich der Einschätzung des ersten Notars war berechtigt, wenngleich sich herausstellte, dass wir als Seiteneinsteiger zu den juristischen Sonderfällen zählen. Das haben uns der Notar und unser Anwalt bestätigt. Daher hoffe ich, dass unsere Erfahrungen bei der Gründung unserer PartG anderen Kollegen, die in einer ähnlichen Situation sind, weiterhelfen können.

„Nicht zuletzt hat eine Partnerschaftsgesellschaft im Vergleich zur GbR eine wesentlich seriösere Außenwirkung."

DER BDÜ LV BB FEIERT WEIHNACHTEN

Wie jedes Jahr möchten wir unsere Mitglieder zur Weihnachtsfeier einladen.

Dieses Jahr feiern wir am 12. Dezember ab 19 Uhr im Ristorante Antillo, Marheinekeplatz, Berlin.

Das Buffet kostet 25 Euro pro Person inkl. Begrüßungsgetränk.

Anmelden können Sie sich online auf der BDÜ-Website in der Rubrik Seminare/Webinare unter http://seminare.bdue.de/3541.

Gern können Sie eine Begleitperson mit anmelden. Sollten Sie in Begleitung erscheinen wollen, geben Sie bei Ihrer Anmeldung bitte zwei Personen an. Sie erhalten dann umgehend die Rechnung als PDF. Wir bitten Sie, den Unkostenbeitrag vorab zu überweisen. Vor Ort wird es nicht die Möglichkeit geben, bar zu bezahlen. Die Veranstaltung ist nur für Mitglieder des BDÜ und des VÜD buchbar.

Termin: 12.12.2017 | **Uhrzeit:** 19.00–23.55 Uhr | **Anfahrt:** U7 Gneisenaustraße

Veranstaltungsort: Ristorante Antillo | www.ristoranteantillo.de | Marheinekeplatz 3-4 | 10961 Berlin

TÜR AN TÜR – WAS SIND EIGENTLICH SCHRIFTDOLMETSCHERINNEN?

Von Babette Kemnitz-Hille

Babette Kemnitz-Hille ist seit 2008 Schriftdolmetscherin und Gründerin des Netzwerkes zertifizierter Schriftdolmetscherinnen in Berlin. Sie ist Mitglied im Berufsverband der Schriftdolmetscher Berlin/Brandenburg-Norddeutschland e. V. und Vorstandsmitglied im Bundesverband der Schriftdolmetscher Deutschlands e. V. (BSD).

Foto: Mascha Lohe

Babette Kemnitz-Hille

Mehrere Dolmetschkabinen nebeneinander – für „klassische" SimultandolmetscherInnen scheint das bei großen Veranstaltungen sicher nicht ungewöhnlich. Für uns SchriftdolmetscherInnen schon. Als bei einem trilateralen Treffen der Ethikräte Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens Teilnehmer nach der Veranstaltung zu uns kamen und gar von Zauberwerk sprachen, weil die englischen und französischen Beiträge nur leicht verzögert in deutscher Sprache auf den Bildschirmen mitzulesen waren, gaben wir gern einen großen Teil der Lorbeeren an unsere KollegInnen aus den anderen Kabinen ab. Wir als Schriftdolmetscherinnen erzeugten zwar den deutschen Text zum Mitlesen, aber mit den Übersetzungen aus dem Französischen und dem Englischen versorgten uns unsere KollegInnen von nebenan.
Manchmal scheint unsere Arbeit unseren SimultandolmetscherkollegInnen zunächst recht „leicht", da wir Inhalte nicht aus einer Sprache in eine andere transportieren und keine sprachlichen Strukturen transformieren müssen. Aber wenn wir nach einem gemeinsamen Einsatz an den Kabinentüren zusammenkommen, ernten wir oft Anerkennung für die verschiedenen Prozesse, die gleichzeitig ablaufen müssen. Wir hören, sprechen mit einer speziellen, trainierten Sprechtechnik, behalten den Text auf dem Bildschirm im Auge, um Fehler zu erkennen und sie schnell zu korrigieren.
Wir Schriftdolmetscherinnen von „Hörsicht" arbeiten mit einer Spracherkennungssoftware. Was wir diktieren, wird von der Software in Text umgewandelt. Der Text erscheint dann fast genauso schnell, wie wir sprechen, auf einem Bildschirm oder einer Leinwand und kann dort mitgelesen werden. Es gibt aber auch andere Techniken, mit denen SchriftdolmetscherInnen arbeiten. Die sogenannten „Schnellschreiber" beispielsweise schriftdolmetschen mit dem Zehn-Finger-System auf einer herkömmlichen Tastatur. Wer hierzu nähere Informationen möchte, kann auf der Internetseite von „Hörsicht" oder des Bundesverbandes der Schriftdolmetscher Deutschlands e. V. (BSD) nachlesen.

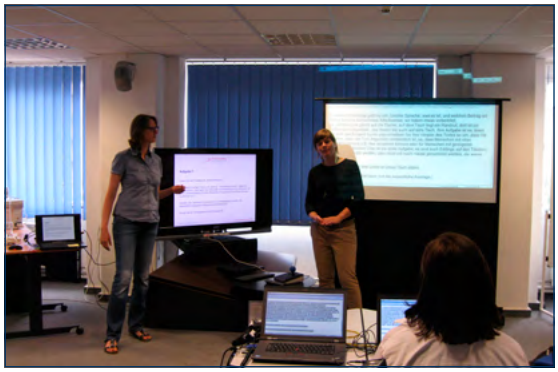


Foto: LAG Lokale Medienarbeit NRW

Weitere Informationen:
www.hoersicht-berlin.de
www.bsd-ev.org

„Mutter" oder „Butter"

Schriftdolmetscher arbeiten vor allem für schwerhörige und ertaubte Menschen, auch für Menschen, die ein Cochlear-Implantat tragen – eine elektronische Hörprothese, die die Funktion des Innenohres ersetzt. Das Tragen eines Hörgerätes oder Cochlear-Implantates führt aber nur selten zu einer vollkommenen Wiederherstellung des Verstehens, deshalb können schwerhörige und ertaubte Menschen trotz technischer Hilfsmittel in vielen Kommunikationssituationen nicht ausreichend verstehen. Menschen mit Hörbehinderung können häufig vom Mund absehen, aber

nur ungefähr 30 % der Laute unterscheiden sich in den Lippenbewegungen. Oft muss man kombinieren, ob es nun „Mutter“ oder „Butter“ heißt. Und dieses Kombinieren kann zu Missverständnissen führen … Auch die Nutzung der Dienste von GebärdensprachdolmetscherInnen kommt selten in Frage, da schwerhörige und ertaubte Menschen meist keine ausreichenden Gebärdensprachkenntnisse haben.
Hier kommen SchriftdolmetscherInnen zum Einsatz. Sie können helfen, diese Kommunikationsbarrieren zu überwinden und Menschen mit Hörschädigungen die aktive und gleichberechtigte Teilnahme zum Beispiel an Vorlesungen, an Aus- und Weiterbildungen, an Arbeitsbesprechungen, an Konferenzen, bei Arztgesprächen, bei Behördenterminen oder vor Gericht ermöglichen.

Foto: LAG Lokale Medienarbeit NRW

Dolmetscheinsatz mit schallschluckender Maske

Eine unserer Kundinnen sagt: Schriftdolmetschen bedeutet für mich nicht nur „zuhören“ und mitreden zu können. Vor allem bedeutet es für mich, dies entspannt tun zu können, ohne Angst, wesentliche Dinge nicht zu verstehen. Es bedeutet für mich, meine Konzentration und meine geistigen Kapazitäten nicht alleine fürs Zuhören aufzubrauchen, sondern mich auf wesentliche Dinge konzentrieren zu können.

Intensive Vorbereitung

Wie unsere DolmetscherkollegInnen bereiten wir uns inhaltlich immer sehr intensiv auf unsere Aufträge vor. Für die Vorbereitung nutzen wir zum Beispiel Manuskripte oder PowerPoint-Präsentationen der Redner, die Tagesordnungspunkte mit den Namen der Veranstalter, der Referenten usw. Das Material lassen wir durch unser Spracherkennungssystem laufen. So werden unbekannte Wörter gefunden, die wir in das Vokabular aufnehmen. Die Spracherkennungssoftware

Foto: Holger Zimmermann

hat zwar einen sehr umfangreichen Wortschatz, aber Fachbegriffe, Namen, Anglizismen und Abkürzungen etc. müssen wir auf diese Weise vor jeder Veranstaltung hinzufügen. Natürlich klappt es nicht immer mit dem Vorbereitungsmaterial, das erleben SprachdolmetscherInnen sicher auch. Manchmal ist es auch so, dass SchriftdolmetscherInnen vorab Unterlagen zu den Veranstaltungen bekommen und SprachdolmetscherInnen nicht, manchmal ist es umgekehrt. Als zum Beispiel Barack Obama bei seinem Besuch anlässlich des Deutschen Evangelischen Kirchentages vor dem Brandenburger Tor mit zwei Jugendlichen aus Deutschland und zwei Jugendlichen aus den USA sprach, hatten Tausende Besucher in der Straße des 17. Juni die richtige Schreibweise der komplizierten Namen durch uns nur der engagierten Übermittlung des Dolmetschers zu verdanken, der Barack Obama aus dem Englischen ins Deutsche dolmetschte.
Genau wie SprachmittlerInnen müssen wir uns kurz vor Einsatzbeginn in unsere Rolle hineinbegeben. Dazu gehört eine gewisse Abgrenzung nach außen, ein Sich-Einlassen und ein ausschließliches Konzentrieren auf das, was gedolmetscht werden soll.
Und natürlich müssen wir uns wie unsere KollegInnen um unser auditives Gedächtnis kümmern. Ganz spezielle Konzentrationsübungen machen wir nicht, aber wir versuchen alles, was generell die Konzentrationsfähigkeit fördert: gesundes Essen, ausreichend Schlaf, viel frische Luft, Entspannungsübungen usw.
Natürlich unterscheiden sich die Berufsbilder von SprachdolmetscherInnen und SchriftdolmetscherInnen, aber sie haben doch einige Gemeinsamkeiten. Wir unsererseits freuen uns jedenfalls immer über Begegnungen und Gespräche an Dolmetschkabinentüren.

Schriftdolmetschen bedeutet für mich nicht nur „zuhören“ und mitreden zu können.

TRANSLATING LIFE SCIENCES – BIOCHEMISCHE GRUNDKENNTNISSE FÜR DAS ÜBERSETZEN VON FACHTEXTEN

Ein Seminarbericht von Annett Wendschuh

Am 7. und 8. September fand am altbewährten Veranstaltungsort unseres Landesverbandes, dem SORAT Hotel Ambassador, ein Seminar über das Thema Life Sciences statt.

Foto: Fotowerk Berlin

Annett Wendschuh

Wie viele andere Verbandsmitglieder hatte ich mir schon länger ein Weiterbildungsangebot in diesem Fachbereich gewünscht. Daher freute mich die Ankündigung des zweitägigen Seminars, für das der LV Berlin-Brandenburg den in Berlin lebenden Biochemiker Dr. André Dallmann gewinnen konnte, und meine Teilnahme war sogleich beschlossene Sache.

Da ich weiß, dass viel Zeit in der ehrenamtlichen Arbeit unseres Vorstands steckt, bot ich dem Ressort Fortbildung an, zugleich die Seminarbetreuung vor Ort zu übernehmen. So begrüßte ich am Samstagmorgen 13 Teilnehmer und den Referenten, der uns das Thema aus Sicht des biochemischen Forschers nahebrachte.

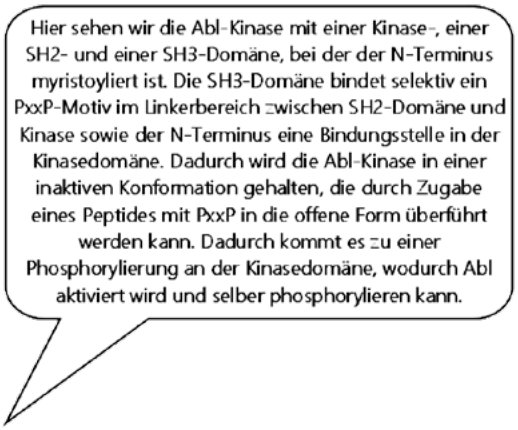
Wie die anfängliche Vorstellungsrunde zeigte, nahmen viele der Anwesenden teil, weil sie regelmäßig oder vorwiegend Aufträge in der Übersetzungssparte Life Sciences übernehmen. Wer die Profilabfragen von Agenturen und Großkunden kennt, weiß, dass diese sehr weit gefasst sein kann und eine größere Bandbreite verschiedener Fachbereiche abdeckt. Nach meiner Erfahrung nehmen Übersetzungen in den Bereichen Pharmazie und Medizintechnik allerdings einen besonders großen Stellenwert ein.

„Damit waren wir beim „heiligen Gral" der biochemischen Forschung angelangt ..."

Im Seminar nun ging es um die „wissenschaftlichen" Life Sciences an der Schnittstelle von Biologie, Chemie und Physik, die beispielsweise in Sachen Patentverwertung interessant sind. Den Teilnehmern sollte auf sehr anschauliche Art und Weise eine Einführung in die Welt der Biologie und Biochemie vermittelt werden. Das Seminar zielte darauf ab, das Allgemeinverständnis von biochemischen Zusammenhängen zu verbessern und dabei häufig verwendete Begrifflichkeiten in deutscher und englischer Sprache zu erarbeiten.

So stiegen wir am ersten Tag ohne Umschweife in die Grundlagen der organischen Chemie ein. Ich stelle mir vor, dass es vielen Teilnehmern ähnlich ging wie mir – sie nämlich in ihrem Arbeitsalltag eher selten bis gar nicht die Kenntnisse aus dem Chemieunterricht reaktivieren müssen. Daher überraschte es mich positiv, wie viel doch noch abrufbar war in Sachen Elektronegativität, Wasserstoffbrückenbindungen und Co. Begriffe wie Delokalisierung, Chiralität und sterische Abstoßung dagegen sind neu zu meinem Wortschatz hinzugekommen. Einige Blätter voller chemischer Strukturformeln später waren wir tief in biochemische Grundstrukturen wie Protein, DNA/RNA und Zelle und grundlegende Wirkprozesse wie Wechselwirkungen, Expression, Translation und Transkription abgetaucht. Die Bausteine und Grundstrukturen von DNA und RNA waren mir aus dem Leistungskurs Biologie und einigen Übersetzungen noch ganz gut im Gedächtnis. Welcher Zusammenhang nun aber zwischen großer bzw. kleiner Furche in der Verdrillung der Helix und dem Ansetzen von pharmakologisch wirkenden Stoffen besteht – das habe ich von Dr. Dallmann gelernt. Damit waren wir beim „heiligen Gral" der biochemischen Forschung angelangt – Strukturen und neue Bausteine finden, um Wirksubstanzen gezielt entwickeln zu können.

Am zweiten Tag zeigte sich dann angenehm, warum André (wir hatten uns auf das in Wissenschaftskreisen gängige „Du" geeinigt) uns an Tag eins mit zahllosen Strukturformeln fast schon ein wenig „gequält" hatte: damit war ein solider Grundstein für die Erläuterung zentraler Forschungsmethoden – Röntgenkristallographie, NMR-Strukturaufklärung, Polymerase-Kettenreaktion, Klonierung



Böhmische Dörfer? – Nach dem Seminar jedenfalls nicht mehr

u. a. – und den Einstieg in die „Hot Topics" der Life Sciences (z. B. Next Generation Sequencing und Forschung mit microRNAs) gelegt. Wissenswert waren auch die anschließenden Ausführungen zum wissenschaftlichen Schreiben, bei denen es weniger um stilistische Fragen, sondern vielmehr um die Arten wissenschaftlicher Publikationen und das Ranking der Fachzeitschriften nebst Impact-Faktoren ging. Abgerundet wurde das Seminar durch eine kleine Übersetzungsübung mit anschließender ausführlicher Besprechung, bei der ich mich an die Uni und in die (zumindest bei mir) sehr beliebten Praxisseminare zum Übersetzen zurückversetzt fühlte. Das Frickeln am Text ist eben doch das Schönste an unserem Beruf …
Ich bedanke mich für ein sehr gelungenes Seminar und freue mich auf weitere Angebote in diesem Fachbereich.

ÜBERSETZER*INNEN UND DIE WISSENSCHAFT

Von Maria Cristina Francesconi

Foto: Stephan Gottschalk

Ein Bericht über das Seminar „Neueste Erkenntnisse der Übersetzungswissenschaft für Praktiker" aus der Wissenschaftsreihe des LV BB

Auf der Suche nach einem Seminar, das mich aus dem Übersetzen-Alltagstrott „erlöst", stoße ich auf der Fortbildungsseite des BDÜ LV Berlin-Brandenburg auf ein Angebot aus der Wissenschaftsreihe mit dem Titel „Neueste Erkenntnisse der Übersetzungswissenschaft für Praktiker". Es liest sich spannend und trocken zugleich, denke ich. Und es findet an einem Samstag um 9.00 Uhr statt – für mich eigentlich ein Ausschlusskriterium: am Sonntag arbeite ich oft, Samstag ist für mich grundsätzlich mein freier Tag.

Nichtsdestotrotz bin ich neugierig und melde mich an. Als ich an besagtem Samstag an der Frankfurter Allee aus der U-Bahn steige, laufe ich erst mal in die falsche Richtung. Das fängt ja gut an!
Als ich in die Räume der Stratum Lounge Friedrichshain eintrete, die sich im dritten oder vierten Hof der Boxhagener Str. 16 befindet, hebt sich meine Stimmung: helle Räume, spärlich und zweckmäßig, aber freundlich und einladend eingerichtet, eine Küche mit einer vollen Auslage für das leibliche Wohl,

Foto: M. C. Francesconi

M. C. Francesconi

nette Gesichter und mit Prof. Dr. Silvia Hansen-Schirra eine Referentin, die trotz Titeln und Bezeichnung in der Seminarbeschreibung – international führende Forscherin im Bereich der empirischen Translationswissenschaft – fast wie eine Teilnehmerin wirkt.

Als Frau Hansen-Schirra mit dem ersten Teil ihres Vortrages beginnt, verschwindet aus meinem Kopf sofort das Adjektiv „trocken“, obwohl es zunächst um die „Wissenschaftstheorie“ geht. Ihr Vortrag ist sehr lebendig, man ist sofort gespannt auf mehr und ich fühle mich plötzlich als Praktikerin von der „großen“ Wissenschaft ernst genommen. Die folgenden Themen – Übersetzungstheorien und -modelle, moderne Methoden sowie Fallstudien – bringen dann auch viel Stoff für Diskussionen und Fragen, die die Referentin gerne aufnimmt und mit uns erörtert.

Ihr Vortrag ist sehr lebendig, man ist sofort gespannt auf mehr und ich fühle mich plötzlich als Praktikerin von der „großen“ Wissenschaft ernst genommen.

Alle Fotos von Stephan Gottschalk

Insbesondere bei den Abschnitten zu Übersetzungstheorien und -modellen und Fallstudien gehen mir, und wahrscheinlich auch den Kolleg*innen, viele Lichter auf: einiges, was Frau Hansen-Schirra über die Prozesse im Gehirn und die unbewussten Mechanismen während des Übersetzens bzw. während des vorbereitenden Durchlesens eines Texts sagt, kommt mir bekannt vor, obwohl ich es nie bewusst wahrgenommen hatte. Auch einige Theorien zu den unterschiedlichen Formen und auch Tücken des Übersetzens – literarisches vs. freies Übersetzen, kulturelle Unterschiede zwischen Ausgangs- und Zieltext etc. – kommen mir bekannt vor und erklären einige Gedankengänge, Schwierigkeiten und auch Bauchschmerzen, die beim Übersetzen immer wieder auftauchen. Ich könnte noch viele Beispiele für das Spannende an diesem Seminar nennen, es würde an dieser Stelle aber wahrscheinlich etwas langweilig werden. Ich kann jedoch den Kolleg*innen nur empfehlen, dieses Seminar zu besuchen, sollte es erneut angeboten werden – die Teilnahme wird sicher nicht langweilig.

Zum Schluss noch ein Wort zur Organisation. Wie ich bereits zu Beginn sagte, fand ich die Räumlichkeiten sehr schön und einladend, die Verpflegung hervorragend, inklusive des guten Espresso, den ich als Italienerin hier in Berlin oft vermisse. Auch die Wahl des Restaurants für das Mittagessen, eine Gaststätte mit Buffetangebot nicht zu nah am Seminarort (der Spaziergang zwischen den zwei Teilen des Seminars tat wirklich gut!), aber auch nicht zu weit, war passend. Es war also ein wirklich gelungener Samstag und ich habe nicht bereut, für dieses Seminar auf meinen „heiligen“ freien Tag verzichtet zu haben.

➜ Wissenschaftsreihe

Einführung in die Makroökonomie
Samstag, 27.01.2018, 09:00 bis 16:00 Uhr
Ort: Stratum Lounge Friedrichshain
Referent: Prof. Dr. Georg Stadtmann

Einführung in die Psychotherapie
Samstag, 03.03.2018, 09:00 bis 16:00 Uhr
Ort: Stratum Lounge Friedrichshain
Referentin: Dr. Ulrike Weyrauch

Einführung in die Rechtsmedizin
Samstag, 05.05.2018, 09:00 bis 16:00 Uhr
Ort: Stratum Lounge Friedrichshain
Referentin: Dr. Dümpelmann

Spracherwerb und Sprachgebrauch
Samstag, 07.07.2018, 09:00 bis 16:00 Uhr
Ort: Stratum Lounge Friedrichshain
Referentin: Prof. Dr. Kathleen Wermke

__TIPP:__ Paketbuchung 3 für 2 (Drei Veranstaltungen der Wissenschaftsreihe zum Preis für zwei buchen (320 € statt 480 € bei Frühbucher/Mitglied) – bei dieser Variante die Seminare bitte nicht noch einmal einzeln buchen)

English Pronunciation Enhancement for Conference Interpreters
Samstag, 02.12.2017, ab 10:00 Uhr
Sonntag, 03.12.2017, bis 17:00 Uhr
Ort: Hotel Sylter Hof
Referent: Geoff Lindsey, BA, MA, PhD

Filmuntertitelung – Grundlagen: Linguistische Aspekte, Strategien und Technik
Freitag, 08.12.2017, 15:00 bis 18:30 Uhr
Ort: SORAT Hotel Ambassador Berlin
Referent: Florian Wolf, freier Übersetzer (B.A.) für audiovisuelle Medien

Filmuntertitelung – Praktische Anwendung/ Umgang mit der Software
Samstag 09.12.2017, 9:30 Uhr bis 17:30 Uhr
Ort: SORAT Hotel Ambassador Berlin
Referent: Florian Wolf, freier Übersetzer (B.A.) für audiovisuelle Medien

HINWEIS: Es wird empfohlen, an beiden Seminaren zur Filmuntertitelung teilzunehmen (gemeinsame Buchung als Kombiseminar möglich)

Informationen zu den vom BDÜ und seinen Landesverbänden angebotenen Seminaren finden Sie auch auf den Seiten des Landesverbandes Berlin-Brandenburg (bb.bdue.de, Rubrik „Veranstaltungen"). Eine bundesweite Übersicht mit aktuellen und ausführlichen Informationen zu den Weiterbildungsangeboten des BDÜ (Seminare und Webinare) ist auf www.seminare.bdue.de verfügbar, wo – sofern nicht anders angegeben – auch die Anmeldung für alle Veranstaltungen erfolgt.

➜ Stammtische und Jour fixe

Der **Stammtisch des LV BB** findet monatlich statt. Tag und Ort werden im Vorfeld per E-Mail und auf der Website des Landesverbandes bekannt gegeben (Daumenregel für den Termin: der Tag, dessen Ziffer mit der des Monats übereinstimmt (1.1., 2.2., 3.3. usw.), sofern dies nicht auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag fällt).

Der **Brandenburger Stammtisch** findet regelmäßig im Eiscafé Venezia, Steinstraße 28 in Brandenburg an der Havel statt.
Kontakt: Kristin Ahlborg info@ahlborg-sprachen.de

Der **Jour fixe der DolmetscherInnen in Berlin** findet an **jedem ersten werktäglichen Donnerstag** eines ungeraden Monats **ab 19 Uhr** im **Max & Moritz, Oranienstraße 162** (U Moritzplatz/Kottbusser Tor, Bus M29) statt.

„Legal Dinner", der Stammtisch der Rechtsübersetzer und -dolmetscher, findet in jedem **ungeraden Monat** statt. Jedes zweite Mal wird es nach Möglichkeit kurze Vorträge zu rechtlichen Themen geben. Um Anmeldung wird gebeten.
Kontakt: Christin Dallmann
c.dallmann@dallmann-legal-translations.eu

Die Termine und Veranstaltungsorte der Stammtische und des Jour fixe können Sie jederzeit über die Website des Landesverbandes (bb.bdue.de) in Erfahrung bringen.

➜ Die Stammtische der LiteraturübersetzerInnen

Französisch — am dritten Montag des Monats
Anmeldung bei Caroline Gutberlet,
mail@cgutberlet.de

➜ Die Stammtische der LiteraturübersetzerInnen

Russisch – am vierten Montag jedes zweiten Monats
Anmeldung bei Maria Rajer,
maria.rajer@googlemail.com

Englisch — unregelmäßig, wechselnde Orte
Informationen zu Terminen und Treffpunkten bei Christiane Schott-Hagedorn; schott.hag@web.de oder Katrin Harlaß; mail@transnation-kh.de

Italienisch — unregelmäßig
Kontakt: Sigrid Vagt, Tel. 030 313 18 45 oder Martina Kempter, Tel. 030 784 82 13

Polnisch — unregelmäßig
Treffpunkt ist die Buchhandlung buch|bund, Sanderstraße 8 in Berlin-Neukölln (nahe U-Bahnhof Schönleinstraße).
Anmeldung bei Dorota Stroinska,
dorota.stroinska@web.de

GEDANKENSPLITTER

MANCHMAL UND IMMER ÖFTER

Von Zehra Kübel

Eigentlich sollte man am Schreibtisch sitzen, hellwach über den vielen Sätzen, die es gilt zu übersetzen. Grübelnd, produktiv. Eigentlich! Die Muse küsst nicht und lässt auf sich warten. Ein Blick aus dem Fenster. Die Gedanken schweifen ab. Wie von alleine ziehen sich die Straßenschuhe an. Flotten Schrittes der Gang durch die Straßen, der Blick auf Graffitiwände, die bunten Blätter, die durchbrechenden Sonnenstrahlen, die glänzenden Pfützen auf den Straßen. Es macht Spaß, die Straßenfluchten, die vorbeieilenden Menschen, Fahrradfahrer, Skater und Autos zu sehen. Schritt für Schritt weckt der kleine Spaziergang die Lebensgeister. Und ab geht es wieder an den Schreibtisch!

Fotos: Zehra Kübel

PETER OEHMEN – ÜBERSETZER FÜR NIEDERLÄNDISCH

Fachgebiete: technische Dokumentation und Marketing

Geboren bin ich in der Nähe der niederländischen Grenze am Niederrhein und aufgewachsen an der Lübecker Bucht. Nach einem kurzen Ausflug als Auszubildender zum Steuerfachgehilfen habe ich Bauingenieurwesen und Umwelttechnik studiert, um letztendlich meinen Abschluss als Master of Science in Sozialwissenschaften in Amsterdam zu machen.
Seit August 2000 arbeite ich als freiberuflicher Übersetzer aus dem Niederländischen ins Deutsche, zunächst nebenberuflich in Amsterdam und Berlin und seit 2007 hauptberuflich. In diesem Jahr habe ich gemeinsam mit einem Kollegen die Oehmen & Reitsma, Übersetzer Partnerschaftsgesellschaft gegründet. Zu meinen Kunden zählen verschiedene Übersetzungsbüros sowie verschiedene KMU. Ich habe mich auf die Übersetzung von technischer Dokumentation und von Marketingtexten spezialisiert und im Moment absolviere ich eine Weiterbildung zum Technical Communicator. Mich faszinieren nachhaltige Technologien in den Bereichen Energie, Mobilität und Bauen. Aus diesem Grund stellen wir uns mit unserer Partnerschaftsgesellschaft ganz gezielt in diesem Bereich auf.
Ich engagiere mich für die Interessen von Übersetzern und bin Mitglied in der tekom, im Deutschen Terminologie-Tag und seit Juli nun auch im BDÜ. Von der Mitgliedschaft im BDÜ erhoffe ich mir Kontakte zu neuen Kollegen und eine starke Interessenvertretung von Übersetzern in der Wirtschaft.
Ich lebe mit meiner Familie mitten in Berlin. In meiner Freizeit mache ich gerne Musik, spiele Badminton und bin segelnd oder motorisiert auf Berliner Gewässern unterwegs.

Peter Oehmen

Foto: Peter Oehmen

HERZLICH WILLKOMMEN

Neuaufnahmen seit dem 17. August 2017

Ali Ashkpour
Übersetzer, **Persisch (M), Deutsch**

Dr. phil. Katherine Ebisch-Burton
Übersetzerin, **Deutsch, Englisch (M)**

Brian Frank
Übersetzer, **Deutsch, Englisch (M)**

Denise Hänle
Übersetzer, **Deutsch (M), Französisch, Russisch**

Konstanze Höhn
Übersetzerin, **Deutsch (M), Englisch, Italienisch**

Ilana Marx, Dolmetscherin
Übersetzerin, **Deutsch, Englisch, Spanisch (M)**

Hossam Massoud
Übersetzer, **Deutsch, Arabisch (M)**

Lisa O'Conner
Übersetzerin, **Englisch, Deutsch (M)**

Dr. phil. Zahra Samareh
Übersetzerin, **Dolmetscherin, Persisch (M), Englisch**

Ulf Schilling
Übersetzer, **Deutsch, Englisch, Schwedisch (M)**

Ghasem Shafie-Noormohammadi
Übersetzer, **Dolmetscher, Persisch (M), Deutsch**

Marco Simionato
Übersetzer, **Italienisch (M), Deutsch**

Susanne Eva Waganiak
Übersetzerin, **Deutsch (M), Polnisch, Englisch**